

Protokolleintrag vom 02.03.2016

2016/63

Postulat von Markus Knauss (Grüne) und Gabriele Kisker (Grüne) vom 02.03.2016: Installation einer Flugabwehrkanone der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co. vor dem Erweiterungsbau des Kunsthauses

Von Markus Knauss (Grüne) und Gabriele Kisker (Grüne) ist am 2. März 2016 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie vor dem Erweiterungsbau des Kunsthauses eine 20mm-Flugabwehrkanone der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co als Teil einer Skulptur oder Installation platziert werden kann. Dazu ist ein Wettbewerb auszuschreiben. Mit dieser Skulptur oder Installation sollen die geschäftlichen Aktivitäten von Emil Georg Bührle, als finanzielle Basis der Kunstsammlung E. G. Bührle, im öffentlichen Raum thematisiert werden.

Begründung:

Im Erweiterungsbau des Kunsthauses wird prominent die Sammlung E. G. Bührle ausgestellt. In der Abstimmungszeitung vom 25. November 2012 wird speziell darauf hingewiesen, dass mit der Aufnahme dieser Sammlung Zürich zum wichtigsten europäischen Standort für den französischen Impressionismus nach Paris aufsteigen werde. In den letzten Jahren ist die zum Teil unklare Herkunft der Werke der Sammlung E. G. Bührle problematisiert worden. Die Stadt Zürich hat sich hingegen recht wenig mit der Person des Stiftungsgründers Emil Georg Bührle auseinandergesetzt. Von speziellem Interesse ist hier natürlich die Art und Weise, wie Bührle zu seinem Vermögen gelangt ist, das ihm den Aufbau seiner Sammlung überhaupt erst ermöglicht hat.

Der Waffenhändler und Waffenproduzent Emil Georg Bührle legte den Grundstock seines Vermögens in den dreissiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Als Direktor und später auch Hauptaktionär der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co. machte Emil Georg Bührle seine Firma zum führenden Rüstungshersteller der Schweiz. Bührle war nach dem Ersten Weltkrieg nicht nur Mitglied der berühmten Freikorps, sondern pflegte auch einen engen Kontakt zu nationalsozialistischen Grössen (vgl. auch Wolfgang Hafner, „Oerlikon-Bührle: Das hässliche Gesicht der Schweizer Industrie“, in: „Schwarzbuch Bührle“).

Die Stadt Zürich stellt die Sammlung E. G. Bührle integral als Dauerleihgabe im Kunsthaus aus. Damit inszeniert sie die Person Emil Georg Bührle als Sammler von edler und schöner Kunst. Einer Stadt wie Zürich steht es deshalb gut an, sich mit dem widersprüchlichen Vermächtnis eines ihrer reichsten Bürger offensiv auseinander zu setzen. Die Beschäftigung mit der Person von Emil Georg Bührle soll dabei in vielfältiger Weise stattfinden. Neben einer wissenschaftlichen Aufarbeitung mit Publikationen oder einem Dokumentationsraum muss die Auseinandersetzung mit der Person Emil Georg Bührle aber auch im öffentlichen Raum präsent sein. Anish Kapoor hat mit seiner blutverspritzenden Kanone in Berlin schon eine erste Idee für eine mögliche diskursive Präsentation geliefert. Eine Flugabwehrkanone aus dem Hause Oerlikon-Bührle, die rote Farbe als Symbol für das in kriegerischen Auseinandersetzungen vergossene Blut auf die Fassade des Kunsthauses verschießt, könnte eine fruchtbare Diskussion über das Vermögen von Emil Georg Bührle, aber auch auf die Bedingungen unter denen speziell diese Kunstsammlung entstanden ist, auslösen.

Die 20 mm-Flugabwehrkanone der Firma Oerlikon war die wohl am meisten verbreitete Flugabwehrkanone im Zweiten Weltkrieg und wurde weltweit vermarktet. Damit ist sie ein Sinnbild der vielfältigen Verstrickungen von Emil Georg Bührle und eignet sich hervorragend, sich mit der Person des Stiftungsgründers auseinander zu setzen.

Mitteilung an den Stadtrat